

Neujahrsrede 08.01.2012

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Jedes Jahr früher, so hat man den Eindruck, werden die Jahresrückblicke der großen Pressehäuser fertig gestellt und unters Volk gebracht. Vorteil: Man kann sich schon früh auf das Ende des Jahres einstellen und den Blick zurück tun. Nachteil: Die informativen Hefte brechen Ende November mit ihrer Berichterstattung ab. Was *nach* Redaktionsschluss der Jahresrückblicks-Hefte an Spannendem, Interessantem, Nachdenklichem in den letzten Wochen des Jahres passiert, findet keine Beachtung mehr. Man muss fast schon erröten, wenn man am Kiosk oder in Buchhandlungen Mitte Dezember nach einem der bunten Jahresrückblicks-Hefte fragt. Glücklicherweise nicht so in unserer Langenauer Buchhandlung. Beim Aushändigen eines der letzten Exemplare „Jahresrückblick 2011“ versicherten Buchhändler Thomas Mahr und ich uns gegenseitig: „Wir behalten scharf im Auge, was sich in den letzten Wochen und Tagen des Jahres 2011 noch ereignet.“

Zwei Staatsmänner, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, starben Mitte Dezember: am 17. Dezember starb **Kim Jong-Il**, der Diktator Nord-Koreas, des restriktivsten der heute noch existierenden totalitären Systeme. Kim Jong-Il, der Diktator, der sein Volk hungern ließ, um Atomwaffen zu entwickeln, mit ihnen auf der Weltbühne Drohgebärden zu vollführen und damit humanitäre Hilfe für sein hungerndes Volk zu erpressen. Seine Trauerfeier – eine einzige Bizarrerie. Am 18. Dezember starb **Václav Havel**. Er verkörperte die Samtene Revolution 1989 in unserem Nachbarland Tschechoslowakei. Er war und bleibt ein Vorbild an Moral, Menschlichkeit und demokratischem Engagement. Es ist ein Leben mit vielen Brüchen: 1936 wird Václav Havel als Sohn einer einflussreichen Familie in Prag geboren. Seine großbürgerliche Herkunft verhindert zunächst eine höhere Schulbildung. Als Hilfsarbeiter finanziert er sich die Abendschule. Später wird er Bühnentechniker am Theater – dort schreibt er seine ersten Stücke. Als 1968 die Truppen des Warschauer Pakts den Prager Frühling brutal beenden, geht Havel in die Opposition. Das kommunistische Regime lässt ihn mehrmals verhaften. Insgesamt fünf Jahre verbringt der Schriftsteller im Gefängnis. 1989 wird Havel schließlich zur tragenden Säule der Samtenen Revolution. Im November 1989 gründet sich in Prag das Bürgerforum, das eine zentrale Rolle beim Sturz des kommunistischen Regimes spielte. In kurzen Ansprachen auf dem Wenzelsplatz analysierte Václav Havel fast täglich die revolutionäre Umbruchssituation und formulierte die politischen Forderungen des Bürgerforums. Schließlich trat die kommunistische Regierung zurück. Neuer Staatspräsident der Tschechoslowakei wurde am 29. Dezember 1989 Václav Havel. – Als in den vorweihnachtlichen Tagen die Nachricht vom Tod Václav Havels gemeldet wurde, griff

ich zu einem Band mit Reden von Václav Havel, die ich mir damals gekauft hatte. Ich war fasziniert, wie aktuell seine Worte auch zwei Jahrzehnte später sind. Schon in seiner Neujahrsansprache 1990 als frisch gewählter Präsident wird deutlich, dass er mit seinem Amt eine klare Verantwortung für die Wahrheit verbindet: „Liebe Mitbürger, vierzig Jahre lang haben Sie an dieser Stelle aus dem Mund meiner Vorgänger in verschiedener Form immer dasselbe gehört: wie unser Land blüht..., wie glücklich wir alle sind, wie wir an unsere Regierung glauben und welche schöne Perspektiven sich vor uns öffnen. **Ich nehme an, dass Sie mich nicht für dieses Amt vorgeschlagen haben, damit auch ich Sie anlüge.** Unser Land blüht nicht. Wir haben heute die kaputteste Umwelt in ganz Europa. Erlauben Sie mir ein kurzes persönliches Erlebnis: Als ich kürzlich nach Bratislava flog, fand ich bei verschiedenen Verhandlungen Zeit, aus dem Fenster zu schauen. Ich sah den Industriekomplex von Slovnaft und gleich dahinter die Großstadt Petržalka. Der Anblick reichte mir, um zu begreifen, dass unsere politischen Funktionäre jahrzehntelang nicht aus dem Fenster ihrer Flugzeuge geschaut oder nicht gewollt haben. Keine Lektüre von Statistiken hätte es mir erlaubt, schneller den Zustand zu begreifen in den wir geraten sind.“ Und in seiner Rede „Projekt Hoffnung“ vom Oktober 1989 sagt Havel: „Je sichtbarer wir in das Gebiet der wirklichen Politik eintreten, desto deutlicher sollten wir uns an die ... sittlichen – Wurzeln unseres Handelns erinnern, und desto aufmerksamer sollten wir darüber wachen, dass sich unsere Verantwortung nicht zufällig und unauffällig ... in zwei Verantwortungen aufzuteilen beginnt: eine menschliche und eine politische. Wir haben immer nur eine Verantwortung; als erniedrigte Gefängnisinsassen ... und auch als eventuelle Sprecher des nationalen Willens müssen wir uns nach ein und demselben Gewissen richten. Sich anders zu verhalten würde nicht nur bedeuten, die eigene Vergangenheit zu bespucken, sondern auch alle unsere Chancen.“ Václav Havel erinnert uns also sehr klar an unsere Verantwortung - an unsere **Verantwortung für die Wahrheit, für Recht und Gerechtigkeit, für den Umgang miteinander.** Und diese Verantwortung lässt sich nicht aufteilen in einen privaten, persönlichen Bereich, der *seine* Maßstäbe hat, und in einen öffentlichen, politischen Bereich, in dem *andere* Maßstäbe gelten. Sondern unsere Verantwortung für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit und den Umgang miteinander ist **unteilbar.**

„**Besser die Wahrheit**“ heißt die Interview-Sammlung, die Christian Wulff im Herbst 2007 als niedersächsischer Ministerpräsident gemeinsam mit einem BILD-Redakteur herausbrachte. Ein Buch, das ausgewählte Einblicke in sein Privatleben gewährt und seinen politischen Weg beschreibt. Dieses Buch machte bei Erscheinen so gut wie kein Geräusch, dröhnt dem Autor nun aber umso heftiger in den Ohren. Am Ende des Jahres 2011 wurde

Bundespräsident Wulff von seinem Wahrhaftigkeitsproblem eingeholt. „Gab es geschäftliche Beziehungen zwischen Christian Wulff und Herrn Egon Geerkens?“, war er vor knapp zwei Jahren im niedersächsischen Landtag gefragt worden. „Es gab keine geschäftlichen Beziehungen“, hatte er damals geantwortet; hätte er aber abrundend hinzugefügt: „Ich als Privatperson habe vom langjährigen Freund unserer Familie ein Darlehen gewährt bekommen, freilich ohne als Amtsperson auch nur eine Andeutung von Gegenleistung erbracht zu haben“ – wer hätte daran Anstoß nehmen können? So aber wuchs sich die Angelegenheit zur Kreditaffäre aus, die nun auch noch die Affäre um versuchte Einflussnahme auf die Presse im Schlepptau nach sich gezogen hat. Eine kurze Presseerklärung am 22. Dezember, dann am 4. Januar ein Doppelinterview von ARD und ZDF mit Ulrich Deppendorf und Bettina Schausten waren Ausdruck der Brisanz dieser Vorgänge, in denen es im Kern um die Verantwortung für die Wahrheit geht.

Klar ist, dass das höchste Staatsamt von seinem Inhaber die eine, unteilbare Verantwortung für die Wahrheit fordert – daran dürfen wir zu Recht mit Václav Havel erinnern. Manche erinnern sich noch an Konrad Adenauers kreative Interpretation von Wahrheit. Der sagte einmal vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion: „Ich unterscheide drei Stufen der Wahrheit: die einfache, die reine und die lautere Wahrheit. Jetzt will ich Ihnen mal die reine Wahrheit sagen...“ Wir spüren: nein, das trägt nicht wirklich. Der hohe Anspruch bleibt, muss bleiben – aber es gehört zum Menschsein, immer wieder an gesetzten Ansprüchen zu scheitern. Entscheidend ist freilich, ob wir solches Scheitern verschleiern und vertuschen oder dazu stehen. Nur Letzteres lässt Autorität und Vertrauen wieder wachsen. Noch ist der Konflikt um den Privatkredit und die versuchte Einflussnahme auf die Presse nicht ausgestanden, er scheint sich nach der aktuellen Nachrichtenlage dramatisch zuzuspitzen. Die Sache zeigt, wie dringlich die Mahnung nach Verantwortung für die Wahrheit ist, die wir aus Václav Havels Mund vernommen haben. Verantwortung für die Wahrheit schließt auch ein, einen aufgereizten Jagdinstinkt der Presse nicht gutzuheißen. Wenn Bettina Schausten Christian Wulff im Interview vorhält, als Politiker müsse man sich halt für die Übernachtung bei Freunden eine Rechnung von 150,- € pro Nacht ausstellen lassen, sie jedenfalls würde das in so einer Position machen – da würde ich dann schon gern zurückfragen: „Das würden Sie tun, im Ernst?“

Wahrhaftig, bewegende Vorgänge in den Wochen und Tagen im ausklingenden Jahr 2011 und am Beginn des neuen Jahres, nach Redaktionsschluss der offiziellen Jahresrückblicke. Verantwortung für die Wahrheit, für Recht und Gerechtigkeit, für den Umgang miteinander war jedoch ein thematischer Faden, an dem noch weitere markante Geschehnisse des

zurückliegenden Jahres hängen. „**Jahr der Wahrheit**“ hat ein Kommentator das Jahr 2011 genannt. Denn es war ein Jahr, das viele Lebenslügen zerfetzt und manche Illusion zerschlagen hat. Die *Reaktorkatastrophe* von Fukushima hat den *Irrglauben zerstört*, die Restrisiken der Kernenergie ließen sich in einem Hochtechnologieland sicher beherrschen. Die bittere Wahrheit ist: Das Restrisiko ist eben nicht beherrschbar. Das hat zum Ausstieg aus der Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke in Deutschland geführt. Und das war sicher nicht der einzige, aber ein wichtiger Anstoß für den Regierungswechsel in Baden-Württemberg bei der Landtagswahl am 27. März – mit der Wahl von Winfried Kretschmann als erstem grünem Ministerpräsidenten überhaupt. Die *Staatsschuldenkrise* hat uns die bequeme *Illusion geraubt*, wir könnten weiter und weiter Schulden aufhäufen, ohne jemals den Preis dafür bezahlen zu müssen. Und weiter: 2011 ist das Jahr, in dem sich die *Menschen in Ägypten, Tunesien und Libyen von ihren eigenen Diktaturen befreit* haben. Mit dem arabischen Frühling haben sie ein Fanal der Freiheit gesetzt, das auch andere Diktaturen in Nordafrika und im Mittleren Osten das Fürchten lehrt. Noch wissen wir nicht, wie die Rebellionen in Syrien, im Jemen und durchaus auch in Ägypten ausgehen werden. Aber schon jetzt sind all jene, die von der Reformunfähigkeit islamischer Gesellschaften überzeugt waren, *Lügen gestraft*. Im November wurde unser Land von den Nachrichten über die *Neonazi-Mörderbande* erschüttert, die ein Jahrzehnt lang unerkannt raubend und mordend durch die Republik gezogen war. Deutschland ist im Jahr 2011 auf Terror vorbereitet, aber auf den Terror islamistischer Gruppen zum zehnten Jahrestag von 09-11. Die Behörden rechnen mit Attentaten linker Extremisten, nicht jedoch mit Morden rechter Extremisten. Die Nazis gelten zwar als gewaltbereit, aber unfähig zu organisiertem Terror – was für ein Irrtum. Die drei vom Zwickauer Trio waren noch Jugendliche, als der Eiserne Vorhang fiel und Deutschland wiedervereinigt wurde; der Verlust des Gewohnten, die Orientierungslosigkeit nach der Wende, das Gefühl, Wendeverlierer zu sein, verschlug die drei, wie viele andere, weit nach rechts, das ist die bittere Wahrheit. Und schließlich: Der *Feuerschein über Kirchen in Nigeria* an den Weihnachtsfeiertagen und danach wirft einen düster flackernden Schatten auf den Zustand der Religionsfreiheit, der in vielen Teilen der Welt eben nicht gegeben ist. Stattdessen, das ist die bittere Wahrheit, herrschen Rechtsunsicherheit, Angst, Verfolgung von Christen, aber auch Einschüchterung gemäßigter und gesprächsbereiter Muslime. -

Vor dieser Bühne haben wir hier in Langenau im zurückliegenden Jahr 2011 auf unsere Weise versucht, in Kommune und Kirchen, an den Arbeitsplätzen und in den Schulen, in den Kindertagesstätten und diakonischen Einrichtungen, in Vereinen und Arbeitskreisen das Leben und die anstehenden Aufgaben in Verantwortung zu gestalten. Damit Verantwortung

für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit und einen respektvollen Umgang miteinander wahrgenommen wird, müssen die sittlichen Wurzeln unseres Handelns grundgelegt werden, hat Václav Havel betont. Also: Wer auf einen achtsamen und toleranten Umgang miteinander hinarbeiten will, kann nicht früh genug anfangen, *in Kindern und Jugendlichen die Ehrfurcht vor dem Leben des anderen zu erwecken, christliche Nächstenliebe einzuüben.*

Deshalb danke ich an dieser Stelle in unser aller Namen all denen, die in unserer Stadt Langenau am Prozess der Erziehung unserer Kinder und Jugendlichen beteiligt sind: Krabbelgruppenleiterinnen, Erzieherinnen in unseren Kindertagesstätten, Lehrerinnen und Lehrern, Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit, Kinderkirch- und Kinderbibelwochen-Mitarbeitenden, Gruppenleitenden in den Vereinen. Ich darf zwei Beispiele besonders hervorheben: Am 7. Mai konnte der *Steinhäusle-Kindergarten* sein 50-Jahr-Jubiläum feiern – ein eindrucksvolles Jubiläumsfest in Räumen, die sehr einladend gestaltet sind (dafür Bürgermeister Mangold und dem Gemeinderat Dank und Anerkennung, die ein besonderes Augenmerk auf eine gute räumliche Ausstattung von Kindertagesstätten und Schulen haben!). Das Erzieherinnen-Team um Ingrid Lehmann hat den erzieherischen Auftrag so formuliert: *„Unser Ziel ist es, dem Kind zu ermöglichen, durch die Stärkung des Selbstbewusstseins und durch die Entwicklung der Selbständigkeit Selbstsicherheit und soziale Kompetenz zu erlangen. Das Kind lernt Schritt für Schritt, Verantwortung zu übernehmen und ist zunehmend bereit, selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen. Dies sind wichtige Fähigkeiten im Hinblick auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft.“* Ich habe dann das Erzieherinnen-Team mit den rund 75 Kindern beim Kleinen Hirtenspiel in der Adventszeit in der Martinskirche erlebt und war beeindruckt, wie die Kinder für ihren Auftritt vorbereitet wurden, mit welcher Ruhe und Freude die Kinder im Kirchenraum dabei waren; wie die christliche Tradition der Weihnachtsgeschichte, die zu den Wurzeln für unser sittliches Handeln gehört, in aller Klarheit dargeboten wurde, aber zugleich unaufdringlich auch für jene, die aus anderen religiösen Traditionen kommen. In jener Adventsfeier in der Martinskirche trugen die Kindergartenkinder das Licht in die Bänke zu den Eltern und Angehörigen – „Licht aus der Finsternis ist euch erschienen, zu heilen, zu helfen, zu lieben, zu dienen.“ Da werden wirklich Grundlagen für einen verantwortungsvollen, achtsamen, toleranten Umgang miteinander gelegt!

Am 2. Oktober erlebten wir den Festakt „*150 Jahre TSV Langenau*“ in der Stadthalle. Der Jubiläumskalender und Jubiläumsveranstaltungen begleiteten durchs ganze Jahr 2011. In zahlreichen Abteilungen bietet der TSV eine breite Palette von Sportangeboten – eines davon der Fußball. Da passte es ganz gut, dass zu Beginn des Jubiläumsjahres der berührende Film

„Der ganz große Traum“ in den Kinos lief, der davon erzählt, wie der junge Lehrer Konrad Koch 1874 an einem Braunschweiger Gymnasium gegen viele Widerstände die neue Sportart „Football“, Fußball einführt, die er in England kennen gelernt hat. Er will seine Achtklässler zum einen für die englische Sprache begeistern, zum anderen will er die Klasse zu einem Team formen, in dem der Grundsatz „Fair play“ gilt. Der Film erzählt, wie in jener Klasse Felix Hartung, der eingebildete Sohn eines reichen Fabrikanten, und Joost Bornstedt, der Sohn einer allein erziehenden Arbeiterin aus dem Armenviertel, ihre Abneigung gegeneinander überwinden und sich beim Fußballspiel schätzen lernen. Der Film „Der ganz große Traum“ zeigt sehr schön die soziale und integrative Kraft des Fußballs – und das lässt sich mehr oder weniger auch auf all die anderen Abteilungen der Vereinsarbeit übertragen. In Zeiten, in denen viel über Integrationsprobleme und soziale Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft diskutiert wird, sorgt Fußball und überhaupt Mannschaftssport für ein Stück Gemeinschaft und Zusammenhalt. Dem Ball ist es nun mal egal, wer ihn tritt. Es interessiert ihn nicht, ob jemand arm oder reich, schwarz oder weiß, Christ oder Muslim ist. Deshalb spielen in Deutschland Woche für Woche Millionen von Menschen unterschiedlichster Hautfarben, Religionen und sozialer Schichten gemeinsam in einem Team, suchen gemeinsam den Erfolg, lernen aber auch mit Niederlagen und Enttäuschungen umzugehen. Vereinssport ist nachhaltige Basisarbeit, die verlässlich und oft ganz unspektakulär Woche für Woche stattfindet. Allen, die als Trainer/innen, Begleiter/innen einen oder mehrere Abende pro Woche sich in ihrer Abteilung einbringen, Respekt und Anerkennung für ihre Arbeit. Ein weiteres Jubiläum hat sich im Jahr 2011 als roter Faden durchgezogen: der **150. Geburtstag von Robert Bosch**, der am 23. September 1861 im Gasthof Krone in Albeck geboren wurde und ein Weltunternehmen aufbaute. Robert Bosch war einer, dem seine Verantwortung für die Wahrheit, für Gerechtigkeit und für den Umgang miteinander zeitlebens wichtig war, als kleiner Jungunternehmer genauso wie später als Patriarch seines Weltunternehmens. „**Sei Mensch und ehre Menschenwürde!**“, lautete sein Wahlspruch. Bei vielen Gelegenheiten wurde an sein Leben und seine Wahrnehmung von Verantwortung für andere erinnert: Im Kinderfestgottesdienst und beim Kinderfest-Umzug, im Gottesdienst im Festzelt auf den Langenauer Messetagen, in Vorträgen im Pflughofsaal, bei der Enthüllung der Info-Tafel vor dem Gasthaus „Krone“, beim Schulfest des Robert-Bosch-Gymnasiums und bei der Einweihung des Albecker Kirchplatzes.

Robert Bosch war es wichtig, die richtigen Leute an den richtigen Platz zu stellen, die individuellen Fähigkeiten eines Mitarbeiters zu erkennen und seine Potenziale bestmöglich zu fördern. Von seinen Arbeitern hat er viel gefordert, sie aber auch wertgeschätzt und sie das bis

in die Lohntüte hinein spüren lassen. Boschs Devise hieß: „Jede Arbeit ist wichtig, auch die kleinste. Es soll sich keiner einbilden, seine Arbeit sei über die eines Mitarbeiters erhaben. Jeder soll mitwirken zum Wohle des Ganzen!“ Bis heute gilt: Wo Mitarbeitende Wertschätzung erfahren und nicht auf Kostenfaktoren reduziert werden, die man minimieren muss, da werden Kreativitätsschübe frei gesetzt, wie wir das auf der *LAMETA* am 17. / 18. September sehen konnten. Dankbar sind wir für die 269 Ausbildungsplätze in Langenau, die 2011 bereit gestellt wurden. Wie viel an guter Prägung und wertschätzender Förderung ist hier möglich!

Ich sprach von der Verantwortung für einen guten Umgang miteinander. Dazu gehört für mich auch, das *gegenseitige Anteilnehmen und Mitfreuen an Leistungen und Erfolgen* in unserer Stadt: An einem wunderschönen Spätsommerwochenende Anfang September konnte die *neue DRK-Station* in der Wankelstraße eingeweiht werden, samstagabends der Festakt, in dem auch der kirchliche Segen seinen Platz hatte, sonntags der Tag der Offenen Tür. Für die Vorsitzenden des Rotkreuz-Ortsvereins Langenau, Frank Jakob und Stefan Blessing, und für die Bereitschaftsleiter Christa Staib und Erich Lehmann und die ganze Schar der Rotkreuzler war nach 16monatiger Bauzeit ein lange anvisiertes Ziel glücklich erreicht: ein Haus, in dem Fahrzeuge, Material und Schulungsräume unter einem Dach sind. Weiterhin viel Kraft und Gottes Geleit und Schutz für Ihre Arbeit und Ihre Einsätze, liebe Rotkreuzler. Und kaum ein Vierteljahr später, am 23. November, konnte der neu renovierte *Langenauer Bahnhof* eingeweiht werden, in dem Bistro, Fahrkarten- und Zeitungsverkauf Platz gefunden haben, und dort, wo einst der Bahnhofsvorsteher mit seiner Familie wohnte, hat nun die Musikschule wunderschöne Räume bekommen, über die Jörg Sziel und alle Musikschullehrkräfte sich riesig freuen – alles Gute für die musikalische Arbeit dort! Und unter dem Dach ist ein aparter Veranstaltungssaal entstanden, in dem derzeit die sehenswerte Ausstellung zu Leben und Werk Robert Boschs aufgebaut ist. Landtagsabgeordneter Karl Traub hat mitgeholfen, Fördergelder zu bekommen, dennoch hatte auch die Stadt finanziell einiges zu stemmen, der Gemeinderat hat gewissenhaft entschieden – Glückwunsch zu diesem Schmuckstück und zu dieser einladenden Visitenkarte für unsere Stadt! Am 1. Advent, 27. November, pilgerten in der milden Herbstsonne Heerscharen von Langenauern zum Tag der Offenen Tür in den Bahnhof – manche verbanden's mit der Stimmabgabe zum Volksentscheid um Stuttgart 21 – jenen Tiefbahnhof, um den das ganze zurückliegende Jahr erbittert gestritten worden war. Nun ist es der Artenschutz, der momentan die Arbeiten ruhen lässt.

Gegenseitiges Anteilnehmen in unserer Stadt – dankbar denke ich an die Gottesdienste und Veranstaltungen, in denen musiktreibende Vereine unserer Stadt mitwirkten: die *Schwäble*

beim Bibelübergabe-Gottesdienst, der **Männergesangverein** beim Männergottesdienst, die **Stadtkapelle** des Musikvereins, die am 1. Advent das Benefizkonzert „Musik englischer Meister“ spielten, der **Sängerbund**, der am 3. Advent traditionell in der Leonhardskirche mitwirkt und den Erlös des Hammellaufs 2011 überreichte, der **Liederkrantz Langenau**, der im April ein Benefizkonzert geben wird.

Gegenseitiges Anteilnehmen in unserer Stadt – das betrifft auch die **Personalien**. Das macht ja gerade den Charme eines dynamisch wachsenden und trotzdem noch überschaubaren Gemeinwesens aus: dass man auch über den Rand des eigenen Wirkungsbereichs hinaus einander kennt und wahrnimmt.

Am 29. Juni begann in einem feierlichen und sehr würdigen Akt in der Stadthalle für unseren langjährigen Verwaltungsverbands-Geschäftsführer **Theodor Nusser** der neue Lebensabschnitt „Ruhestand“. Der Verwaltungsverband hat ganz maßgeblich dazu beigetragen, dass die Menschen unserer Region sich stark mit ihrem Dorf und ihrer Stadt **identifizieren**, und dass wir gerade durch das Zusammensein im Verwaltungsverband eine vitale Region sind. Zugleich wurde der neue Verwaltungsverbands-Geschäftsführer, Herr **Hermann Schmid**, begrüßt. Ihnen, Herr Schmid, auch von dieser Stelle aus viel Kraft und Gottes gutes Geleit in Ihrem Amt, und weiterhin ein immer vertiefteres Kennenlernen der Orte und ihrer Menschen – wir haben uns ja augenzwinkernd verständigt: Das erste Jahr – d.h. jeder Tag ein Abenteuer neuen Kennenlernens, spannend durch und durch. Und Ihnen, Herr Nusser, wünschen wir für die neuen Wege und die neuen Möglichkeiten, die der neue Lebensabschnitt für Sie bereit hält, viel Gutes und Gottes Segen. „**Traumergebnis für Christoph Schreijäg**“ – so meldete ausgangs September LANGENAU AKTUELL die Wiederwahl Christoph Schreijägs zum Beigeordneten für eine dritte achtjährige Amtszeit, in die ihn die anwesenden Gemeinderäte einstimmig gewählt hatten – wir freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit. In der katholischen Kirchengemeinde galt es Abschied zu nehmen von **Pfarrer Erwin Schmid**, der nach 16jährigem Wirken in Langenau und dann in der Seelsorgeeinheit Langenau/Rammingen nun als Pfarrvikar in der Seelsorge-Einheit Ipf rund um Bopfingen tätig ist. Nach dem Abschiedsgottesdienst am 11. September in der Mater Dolorosa nutzten zahlreiche Langenauer, weit über den Kreis der katholischen Gemeindeglieder hinaus, die Gelegenheit, sich persönlich von Pfarrer Schmid zu verabschieden, der weit in die Stadt hinein gewirkt hatte und ein verlässlicher ökumenischer Partner war. Am 24. Juni diesen Jahres wird der Schelklinger **Pfarrer Klaus Stoll** als Nachfolger von Pfarrer Schmid eingesetzt. - In der evangelischen Kirchengemeinde wurde Ausbildungsvikarin **Yvonne Sigloch** Ende August letzten Jahres mit einem Kirchenkaffee im

Kirchhof mit vielen guten Wünschen verabschiedet und ist seither in Tuttlingen tätig. Auch in der Süddeutschen Gemeinschaft gab es einen personellen Wechsel: Anatol Lasarew ging in Elternzeit und verließ mit seiner Familie Langenau. Am 18. September 2011 wurde **Gemeinschaftspastor Winfried Steinacker** in einem festlichen Gottesdienst eingesetzt und zusammen mit seiner Frau Claudia und ihren drei Kindern herzlich begrüßt. Wir freuen uns über gute Kennenlern-Gespräche und wünschen Familie Steinacker ein gutes Einleben und segensreiches Wirken.

Viele Mitarbeitende auf den Büros in Kirchengemeinden und Kommune arbeiten seit vielen Jahren treu und umsichtig auf ihren Plätzen und sorgen so für reibungslose Abläufe. Seit 20 Jahren tut dies bei uns in der evangelischen Kirchengemeinde Frau **Hannelore Steinhäusler**, die ich jetzt zu mir nach vorne bitte. Seit 1. Juni 1991, so haben wir uns bei der Kirchlichen Verwaltungsstelle in Ulm vergewissert, arbeiten Sie als Sekretärin bei der evangelischen Kirchengemeinde. Zuerst im Pfarrhaus in der Kirchgasse 11, dann nach Einrichtung des Gemeindebüros im Gemeindehaus in der Kirchgasse 13. Urlaubstag und Sonderzuwendung gibt's erst zum 25jährigen Dienstjubiläum. Aber diese schöne Rose darf ich Ihnen in unser aller Namen überreichen – als Zeichen herzlichen Danks für all Ihren Einsatz für die evangelische Kirchengemeinde, als unermüdliche Kontaktperson an der Gemeindebüro-Theke und als freundliche Stimme für alle, die im Gemeindebüro anrufen. Herzlichen Dank!

Verantwortung für den Umgang miteinander, d.h. aber auch, meine Damen und Herren, **diejenigen wahrnehmen, die Hilfe brauchen**. In aller Stille wurde im zurückliegenden Jahr hier unwahrscheinlich viel geleistet an den alten und pflegebedürftigen Menschen im Sonnenhof, an den Kranken im Gesundheitszentrum – so paradox muss man es wohl formulieren -, bei den sozialpsychiatrischen Hilfen der BruderhausDiakonie in der Bahnhofstraße und in allen anderen diakonisch-karitativ tätigen Stellen unserer Stadt, vielen Dank dafür. Eigens erwähnen möchte ich den **Runden Tisch gegen Armut / für soziale Gerechtigkeit**, der sich regelmäßig im Helferhaus trifft, der ganz wichtige Vernetzungsarbeit leistet und inzwischen auch zu sozialen Problematiken in LANGENAU AKTUELL zu Wort kommt. Es war ermutigend, dass unsere Bundestagsabgeordnete **Hilde Mattheis** auf ihrer Sommertour durch den Wahlkreis sich eingehend vor Ort über das Faktum von Armut im ländlichen und kleinstädtischen Raum berichten ließ, dass ihr von Ratlosigkeit und Unverständnissen angesichts konkreter Notlagen, aber auch von ermutigenden sozialen Initiativen berichtet werden konnte, so dass es in ihre parlamentarische Arbeit in Berlin einfließen kann. Vielen Dank für dieses Interesse für die konkrete Situation vor Ort.

Von der **Initiative Du&Ich für Menschen in Not e.V. ist zu berichten:** Zuwendungen für Menschen in Not vom 01.01. bis 31.12.2011: **21.761, 89 €** (Vorjahr: 20.256, 25 € ca. 1.500,- €mehr in 2011); 183 Unterstützungen (Vorjahr 156), Spendenaufkommen 2011: 33.453, 30 € (Vorjahr: 20.944, 53 €) – vielen Dank allen Geberinnen und Gebern, die durch ihre Gaben helfen, akute Notsituationen zu entschärfen und Weiterwege zu eröffnen.

Was uns sehr freut, ist, dass auch in Langenau sich bestätigt, was von anderen Orgelbau-Orten berichtet wird: Das Spendenaufkommen für die Orgel schmälert nicht die Opfer und Spenden für soziale Zwecke. Das Opfer der Gottesdienste an Heilig Abend und am Christfest in der Martins- und in der Leonhardskirche war wie jedes Jahr für die **Aktion „Brot für die Welt“** bestimmt, die Notleidenden Hilfe bringt und Mittel zur Selbsthilfe gibt. Wir danken ganz herzlich für das sehr erfreuliche Ergebnis in Höhe von **6.370, 59 €** Darunter befand sich ein Einzelopfer im Umschlag über 2.000,- € ***Und damit sind wir bei dem Projekt, das neben dem ganz normalen Programm, neben komplexen Themen wie der neuen Rechtsform für die Hospizarbeit uns stark beschäftigt: die neue Orgel für die Martinskirche.*** Vor einer Woche stand die alte Orgel noch. Dann, am vergangenen Montag, am zweiten Tag des neuen Jahres 2012, geschah etwas, was ich mir bei meinem Amtsantritt hier nicht hätte träumen lassen:

dass der Motorsägen-Blues und der Brechstangen-Sound durch die ehrwürdigen Hallen der Martinskirche brausen würde, wo noch wenige Tage zuvor ein Orgelkonzert vom Feinsten zu hören war und an Silvester mit dem Choral „Großer Gott, wir loben dich“ die alte Orgel dramaturgisch perfekt und allen zu Herzen gehend ihr Klangleben aushauchte. Im Ernst: den rund 30 Männern und Frauen, die beim Orgelabbau mit Hand anlegten, ein ganz dickes Kompliment. Eigens danken möchte ich an dieser Stelle den Bläsern unseres Posaunenchores, die ihre bläserische Arbeit als Aufruf zum Lob Gottes verstehen, und die zugleich Hand anlegen, wo nötig. Ohne das handwerkliche Geschick der Posaunenchorler, die am Montag mit abgebaut haben, hätten wir niemals geschafft, was zur Verblüffung vieler gelungen ist: an einem einzigen Tag die komplette alte Orgel abzubauen. Vielen Dank für diesen Einsatz und die Motorsägenmelodien, aber genauso herzlichen Dank für die ganze übrige Bläserarbeit das Jahr hindurch.

Beim Abbau der Orgel wurde gleich sortiert: der Orgelprospekt, die Schauseite also, die ist denkmalgeschützt und wird die Schauseite auch der neuen Orgel ergeben. Ebenso werden vier Register mit Holzpfeifen, rund 60 einzelnen Pfeifen mit einer Länge von wenigen Zentimetern bis rund 5 Meter, wieder eingebaut werden; es ist bestes, hundert Jahre lang getrocknetes Holz. Die Pfeifen, die die Bänke unter der Empore in der Martinskirche

belagerten, und der Spieltisch, gehen an eine Wiederverwertungsfirma. Der andere Teil der Pfeifen ist schön aufsortiert auf den Bänken der Empore. Die können am kommenden Samstag, 14. Januar, von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr in der Martinskirche als Erinnerungsstücke erworben werden. Sehr dankbar sind wir, dass der Spendenstand für die neue Orgel zum 31.12.2011 **333.973, 50 €(knapp 334.000,- €)** betrug, d.h. knapp 110.000,- € kamen im Jahr 2011 zusammen – dank Ihnen: das waren u.a. Opfer und Spenden bei Orgelmusiken und Konzerten, die Erlöse von Weinfest im Steigerhaus und Novemberfest im Gemeindehaus, Verkauf von hölzernen Weihnachtssternen der Schreinerei Böhringer und Brotverkauf von Bäcker Buck und Landwirt Weith. Dazu kam der Verkaufserlös vom Weihnachtsmarkt und vom samstäglichem Orgelfreunde-Marktstand, wo z. B. das Kirchenmodell der Martinskirche angeboten wird, aber auch unser Orgelwein.

Dazu **kurze Unterbrechung**, das vom Kirchengemeinderat beim Novemberfest aufgeführte Gesangsstück „Orgelwein“ wiederholen wir noch einmal, als kleinen Werbehinweis auf unseren Orgelwein.

Liedbeitrag KGR: Orgelwein-Lied

Ich will nun nicht sagen: „Schluck um Schluck aus dieser Flasche / füllt Stück für Stück die Orgelkasse“ – der Orgelwein ist sehr zu empfehlen, da er von exzellenten Weinkennern ausgesucht wurde, aber wir drängen ihn natürlich niemandem auf und wollen niemand zum Alkohol verführen. Was eine weitere gute Möglichkeit ist, sich bleibend für die neue Orgel zu engagieren, ist die Zeichnung einer oder mehrerer Orgelpfeifenpatenschaften. Grundgedanke: ich bezahle den Gegenwert einer oder mehrerer der rund 2.500 Orgelpfeifen, bekomme dafür eine Patenschaftsurkunde und, wenn gewünscht, einen Eintrag ins Orgelpfeifen-Patenbuch und kann damit eine bleibende Spur in der Martinskirche hinterlassen – so wie einst die Stifter/innen der Kirchenfenster. Rund 58.000,- € kamen über die Pfeifenpatenschaften im Jahr 2011 zusammen. Noch gibt es zahlreiche Plätze auf der Pfeifentafel - überlegen Sie, ob Sie nicht auch eine Patenschaft übernehmen. Die neue Orgel ist ein Jahrhundertprojekt, da ist ein langer Atem notwendig, und wir werden auch in diesem Jahr 2012 weiterhin kräftig sammeln müssen. Auch für dieses Jahr sind deshalb Orgel-Aktivitäten geplant. Fest terminiert sind schon folgende:

Chorprojekt Johannespassion - Karfreitag, 06.04.2012, 19.00 Uhr, komplettes Eintrittsgeld zugunsten der Orgel;

Benefizkonzert Liederkranz Langenau am Sonntag, 22.04.2012, 17.00 Uhr, Martinskirche;

Orgelkonzert Tschitscherin am 13.05.2012 in der Mater Dolorosa;

Konzert der Ulmer Kantorei, 08.07.2012, 20.00 Uhr Martinskirche;

Weinfest II im Hof des Steigerhauses 14./15.07.2012;

„Herzdropfa“ 22.09.2012.

Was kommt außerdem im neuen Jahr auf uns zu? Nur ein Großereignis nenne ich noch:

Freitag, 29. Juni, bis Sonntag, 1. Juli: Großes Jubiläumsfest: **150 Jahre Feuerwehr / 100 Jahre Schützenverein Langenau** auf dem Festgelände in der Benzstraße; mit ökumenischem Gottesdienst am 1. Juli.

Ich komme noch einmal zurück auf Václav Havel, der am Ende des Jahres 2011 starb, nach Redaktionsschluss der Jahresrückblicks-Hefte. In seiner ersten Neujahrsansprache als Präsident der damaligen Tschechoslowakei schrieb er seinen Zuhörern ins Stammbuch: „Lehren wir uns selbst und andere, dass Politik nicht nur die Kunst des Möglichen sein muss,... sondern dass sie auch die Kunst des Unmöglichen sein kann, nämlich die Kunst, sich selbst und die Welt besser zu machen.“ Meine Damen und Herren, es geht nicht darum, dass wir das Paradies schaffen müssten – das ist Sache Gottes, des Schöpfers, allein. Aber er hat uns Verstand und Kräfte gegeben, mit Freude und Lust unser Miteinander und unsere Welt zu gestalten, zu verbessern. Ich wünsche uns allen an unserem Platz in Langenau und darüber hinaus solche Freude und Lust am Gestalten. Ich schließe mit Worten des Liedes, das als letztes, auch erst nach Redaktionsschluss, in unser Evangelisches Gesangbuch kam. Es stammt aus der Feder von Klaus-Peter Hertzsch, Jenenser Theologe, der es 1989 zur Hochzeit seiner Patentochter geschrieben hatte, das aber ganz schnell zum Wende-Hit avancierte:

„Vertraut den neuen Wegen / und wandert in die Zeit!

Gott will, dass ihr ein Segen / für seine Erde seid.

Der uns in frühen Zeiten / das Leben eingehaucht, /

der wird uns dahin leiten, / wo er uns will und braucht.“ (EG 395, 2)

In diesem Sinne: ein gutes und gesegnetes Jahr 2012!

Ich danke Ihnen.

Pfarrer Dr. Martin Hauff
Kirchgasse 11
89129 Langenau (Württ.)
Tel.: 07345 / 7752
E-Mail: martin.hauff@kirche-langenau.de